

„DarkMatter“

ist der Titel der neuesten Ausstellung von Robert Pan, die heute um 18 Uhr in der Alessandro Casciari Art Gallery in der Kapuzinergasse 26a in Bozen eröffnet wird. In diesen Arbeiten greift Robert Pan auf die von der Physik theoretisch angenom-

mene Dunkle Materie zurück und verlegt sich hauptsächlich aufs Entdecken und Offenbaren. Indem er dem undeutlichen Untergrund Materie entnimmt, lässt er das Licht aus der Tiefe der dunklen, matten Materie aufsteigen.



TEIL V

Gegen den Krieg anschreiben

Hirsch und Bär

Großmutter hatte es sich am warmen Ofen gemütlich gemacht und klapperte gedankenverloren mit ihren Stricknadeln, während das Feuer im Ofen prasselte und knackte und die Enkelin im Hausaufgabenheft malte.

Bitte, Oma, erzähle eine Geschichte!

Nein, der kleinen Ina konnte Großmutter nicht widerstehen. Sie legte ihr Gestrück beiseite, besann sich kurz, räusperte sich und hub zu erzählen an.

Der Hirsch und der Bär

Wo ist das Problem? fragte der Hirsch, unterbrach sein Futtern und schaute kurz auf den riesigen Schatten, der sich, nicht weit entfernt, in Richtung Sonnenaufgang am Waldrand aufgetürmt hatte. Na, wo? Gerade, als der König der Lichtung mit dem Äsen fortfahren wollte, bemerkte er, wie der Schatten zielstrebig näherkam und sich schlussendlich am Rand der Lichtung zu einem zottigen Monster auftürmte.

Was soll das, brüllte das Untier. Du arbeitest dich Halm für Halm nach Sonnenuntergang vor! Das brauchst du nicht abzustreiten! Ich erkenne es an deiner unübersehbaren Spur im Gras. Das lasse ich dir nicht durchgehen. Das werde ich stoppen!

Der Hirsch unterbrach zum zweiten Mal sein herbales Frühstück, schüttelte sein mächtiges Geweih und sonderte, wenig respektvoll, einen ansehnlichen Haufen schwarzglänzender Kügelchen ab. Eigentlich wollte er Schritt für Schritt weiter nach Westen äsen, besann sich dann aber doch und drehte sich nach dem lästigen Genossen um, der sich mittlerweile, die Ablenkung des Hirsches ausnützend, auf ein paar wenige Bärentritte genähert hatte.

Mein Wald. Meine Wiese, überhaupt: Mein Land! Wenn du schon fressen willst, so tu das auf dem Plätzchen, das ich, der Herr über Busch und Strauch, dir zuweise! Falls überhaupt! Verstanden?!

Es kam, wie es kommen musste: Es folgte ein fürchterlicher Zweikampf, so lange, bis einer der Beiden röchelnd am Boden lag. Die Lichtung war zertrampelt, Bäume geknickt und die Waldbewohner, die der apokalyptischen Konfrontation atemlos zugesehen hatten, waren in die umliegenden Büsche geflohen.

Ina hatte aufmerksam zugehört und zupfte an Omars Ärmel: Oma, wer hat denn gesiegt? Ich glaube, es war der Bär. Nicht?

Die Großmutter nestelte an ihrem schlohweißen Dutt, schaute die Enkelin an und sagte: Liebes Kind, ich kann dir's nicht sagen. Der Hirsch und der Bär, zwei starke Tiere und beide überzeugt, das Recht auf ihrer Seite zu haben, weißt du? Der Bär, weil er glaubt, der Stärkere und damit der natürliche Herrscher des Waldes zu sein. So haben es ihm seine bärigen Vorfahren vermittelt. Der Hirsch andererseits; der frisst sich Schritt für Schritt Richtung Westen durch und sieht nicht ein, dass ihm das jemand verbieten sollte, wo das Gras den Bären ja ohnehin nur am Rande interessiert.

Und, wie geht sie weiter, die Geschichte, Oma? Nein, Klein-Ida gab niemals auf.

Oma schaute sie Enkelin an



Elmar Perkmann

und sagte nachdenklich: Kind, die Lösung kann nur die sein, dass der Bär akzeptiert, dass der Hirsch seinem natürlichen Instinkt folgt und sich nach seinen Weidegründen in Richtung Sonnenuntergang orientiert. Der Hirsch, anders herum, würde gut daran tun, der Stärke des Bären Respekt zu zollen und dessen Großmut dankend entgegen zu nehmen. Ich denke, dann könnte ein friedliches Auskommen in guter Nachbarschaft möglich sein. Weißt du, Kind, fügte die Großmutter nach einer längeren Pause hinzu: Es kann nur Friede sein unter den Geschöpfen, wenn jedes, Tier wie Mensch, für sein eigenes Wohlergehen sorgt – und dem Wohlergehen des Nachbarn, wie immer dieses auch beschaffen sein mag, mit Respekt begegnet. Denn wir alle sind mit allen Unterschieden aus einem einzigen Holz geschnitzt.

Klein Ida gab sich damit zufrieden und wandte sich ihrer Hausaufgabe zu, während die Großmutter wieder ihr Gestrück aufnahm und sich weiter am Pullover zu schaffen machte.

Petition (Ein Text – speziell an Amerika gerichtet)

Wir bräuchten wieder ein paar Feinde
Mr. President
Bewilligt uns ein Völkchen
Oder zwei
Denn wisst:
Die Hymne klingt ein bisschen
Schal in letzter Zeit
Das Image unserer Nation
Hat Patina
Und unser Adler
Seht nur!
Hat die Mauser im Gefieder –
Der Wähler knurrt und bleckt
die Zähne
Hinter der Kandare
Ein paar Feinde,
Mr. President,
Sind Medizin in dieser Lage
Damit die Meute was
Zum Reißen hat
Und fern uns bleibt

Von unserm schönen
Weißen Haus –

■ **Elmar Perkmann** (*1948) in Völs. Oberschule in Meran. Unterricht an Grundschulen, dann Literaturstudium, Abschluss mit einer Dissertation über Max Frisch. Arbeit an der Mittelschule Klausen. Zweitstudium in Psychologie und Psychopathologie, zusätzlich 4 Semester Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Salzburg. Therapieausbildung in Gesprächspsychotherapie, Leiter der sozialtherapeutischen Jugendwohngemeinschaft mit sozial verwahrlosten Jugendlichen im Pongau und in Salzburg Stadt, 1982 Übersiedlung nach Völs und bis 2015 Lehrer an der Mittelschule Kastelruth. Tätigkeit in der Lehrerfortbildung und in Zusammenarbeit mit der Uni Innsbruck als Tutor in der Lehrerausbildung. Vater eines Sohnes.

„Er hatte die Kreativität eines Kindes“

MUSIK: Morricones Söhne sprechen von der Welttour zu Ehren des Vaters und ihrer Arbeit in Südtirol

VON MICHAELA TARONI AUS ROM

Er kreierte Musik für Hunderte von Filmen. Weltberühmt wurde der italienische Filmkomponist **Ennio Morricone** vor allem wegen der Soundtracks für Western wie „Spiel mir das Lied vom Tod“ und „Zwei glorreiche Halunken“ oder Filmen wie „Es war einmal in Amerika“ und „Cinema Paradiso“. Zu Ehren des 2020 verstorbenen Komponisten hat sein Sohn **Andrea**, ebenfalls Komponist, ab Herbst eine Konzertreihe durch Europa organisiert. Nun sprachen er und sein Bruder **Marco** über das große Vermächtnis ihres Vaters und auch über Südtirol.

„Ennio Morricone – The Official Concert Celebration“ heißt die große Tournee. Das erste Konzert der Tournee, die Andrea Morricone in zahlreiche Länder in Europa, Asien und Amerika führen wird, beginnt am 26. November in Dublin. Weitere Etappen der Tournee in Europa sind London, Berlin, Frankfurt und Brüssel.

Unmittelbar nach seinem Rückzug von der Bühne im Jahr 2019 begann Ennio Morricone mit der Arbeit an einer neuen Konzertproduktion, die als sein Nachlass begriffen werden sollte. Mitte 2020 hatte der Maestro den Entwurf für diese Produktion fertiggestellt. Die Inszenierung enthält Szenen aus seinen größten Filmklassikern, spezielles Lichtdesign und wird von den langjährigen Solisten Morricones auf der Bühne begleitet. Sein Sohn **Andrea Morricone** dirigiert das Philharmonische Orchester Flandern und den Chor persönlich. Gezeigt wird Filmmaterial mit Morricone bei der Arbeit, einschließlich Auszüge aus Interviews.

„Für mich ist es eine große Ehre, die Musik meines Vaters dirigieren zu können. Ich glaube, man muss nicht nur den Komponisten, sondern auch den Menschen **Ennio Morricone** gut kennen, um seine Musik wirklich zu begreifen. Er war eine facettenreiche Persönlichkeit, in der sich Kreativität mit Strenge, rigoroser Arbeit und Technik verband. Erst nach dem Tod meines Vaters habe ich wirklich begriffen, wie beliebt er war“, betont **Andrea Mor-**



Die Brüder Marco und Andrea erzählen liebevoll von ihrem Vater, dem großen Komponisten Ennio Morricone.

Sebastiano De Acutis

ricone im Gespräch mit den „Dolomiten“ in der Wohnung seines Vaters im Herzen Roms gegenüber dem Kapitol, dem römischen Rathaus.

Andrea Morricone ist ein Freund Südtirols. So hat er im vergangenen Jahr das Haydn Orchester dirigiert, das die Musik seines Vaters für eine ihm gewid-



Ennio Morricone erhielt 2006 den Ehren-Oscar und 2016 für die Musik von „The Hateful 8“ von Quentin Tarantino.

mete CD aufnahm.

Am Projekt der Welttour wirkt auch Morricones ältester Sohn **Marco** mit. „Für uns ist es eine Freude, die Erinnerung an unseren Vater mit all den Menschen teilen zu können, die seine Musik lieben. Er hat uns ein großes musikalisches Erbe hinterlassen. Er arbeitete unermüdlich. Wir sind immer noch dabei, die Werke zu erarbeiten, die er uns hinterlassen hat“, erklärt er und zeigt dabei mit Stolz das Studio, in dem sein Vater Jahrzehnte lang komponiert hat und wo auch die beiden Oscar-Statuen aufbewahrt sind, die der Filmkomponist in seiner langen Karriere erhalten hat.

Erst nach seinem Tod habe er wirklich die Widersprüche begriffen, die in der Seele seines Vaters „wohnten“. „Er war ein rigorer Musiker, hatte aber auch die Kreativität eines Kindes. Er sagte oft: 'Wenn ich eine Idee habe, spüre ich den unwiderruflichen Drang, diese umzusetzen', berichtet **Marco Morricone**. Als

HINTERGRUND

Ennio Morricone



Der Musiker komponierte über 500 Soundtracks für Kino und Fernsehen, sowie über 100 Musikwerke. Zu den Highlights, die auch im neuen Liveprogramm enthalten sein werden, gehören seine Partituren für „Cinema Paradiso“, „Spiel mir das Lied vom Tod“, „Die Unbestechlichen“, „Frantic“, „Bugsy“ und „The Hateful Eight“. Zwischen 2014 und 2019 gab Ennio Morricone allein in Europa 111 Konzerte vor insgesamt mehr als 800.000 Zuschauern. Am 6. Juli 2020 starb die Legende im Alter von 91 Jahren in der Heimatstadt Rom.

Komponist habe sein Vater viel Zeit in Einsamkeit verbracht. Seine Frau **Maria**, mit der er eine symbiotische Beziehung hatte, sei für ihn die Verbindung zur Außenwelt gewesen. Als Vater sei Morricone streng gewesen, ein typischer Vater früherer Zeiten. „Bei ihm war die Antwort meist Nein. Er war zuallererst mit sich selbst und dann mit seinen Mitmenschen streng und verlangte viel“, erzählt der 65-Jährige.

Die Brüder Morricone sind über den Erfolg des Dokumentarfilms „Ennio“ (wir berichteten 19.2.2022) des sizilianischen Regisseurs **Giuseppe Tornatore** über ihren Vater begeistert. „Ich habe mich bei Tornatore bedankt, weil ich durch ihn Charaktereigenschaften meines Vaters kennengelernt habe, die ich nicht kannte“, so **Marco Morricone**.

© Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

NEUERSCHEINUNG: „WENN MÄNNER ZU SEHR KOCHEN“

Berichte aus dem Diesseits

Wenn die täglichen Berichte aus dem Diesseits derzeit keine große Freude bereiten, so muss man nicht gleich an das Jenseits denken, in dem es ja sehr viel besser zugehen soll, wenn man nicht gerade in der Unterwelt landet. Es gibt trotz allem im Diesseits noch viel Humor und ausreichend belustigende Schilderungen über den alltäglichen Schwachsinn und die offenbar unausrottbare Dummheit. Der zum Schriftsteller mutierte Architekt **Wolfgang Bachmann** hat bereits wieder ein amüsantes Buch verfasst, in dem er so ziemlich alles liebevoll ironisierend beschreibt, was uns im diesseitigen Alltag zum Lachen bringen kann – allerdings nur, wenn wir ebenfalls einen distanziert-intelligenten

Blick dafür entwickeln. Da geht es um das Küchenlatein von Männern über die Unterkleidung der Shopping-Queens, um haarscharfe Stilfragen beim Friseur, den denglichen Verfall der deutschen Sprache und Fußball, den der Autor hasst, natürlich berufsbedingt, um Baukultur in Dorflandschaften und last but not least um die zwei linken Hände von Mann und Frau. Kurzum, fast kein überdünntes Feld des kabarettreife Zusammenlebens bleibt die Lachmuskeln strapazierend unbeackert. Die ideale Bettelkette für Leser, die gerne mit einem Lächeln auf den Lippen einschlafen möchten, statt sich miesepetrig noch spät über den Alltag zu ärgern. Ein köstliches Panoptikum von thematisch zugespitzten Shortstories, die **Wolfgang Bachmann** in den vergangenen Jahren in den unter-

schiedlichsten Zeitungen veröffentlichten konnte, bzw. die nicht erscheinen durften, weil sie dem braven Mainstream nicht genehm waren. Nun haben wir die Gelegenheit daran Spaß zu haben.
Andreas Gottlieb Hempel

■ **Buchtipps:** Wolfgang Bachmann, „Wenn Männer zu sehr kochen. Berichte aus dem Diesseits“, Verlag Ilse und Riemer 2022, 320 S. **Bestellen:** www.athesibuch.it



„Europäisches Kulturlabel“

Arte will noch mehr Europäer in ihren eigenen Sprachen ansprechen. Hierbei setzt der deutsch-französische TV-Sender zunächst auf untertitelte Sendungen im Netz, will aber noch in diesem Jahr wöchentliche Nachrichten auf Spanisch und Englisch produzieren. Der Sender feiert heuer sein 30-Jahr-Jubiläum. Derzeit hat Arte ein Angebot mit Untertiteln in englischer, spanischer, polnischer und italienischer Sprache und kann 70 Prozent der Europäer in ihrer Muttersprache mit Dokumentationen, Magazinen und dem Musikangebot erreichen. Arte stelle schon jetzt Operninszenierungen ins Internet. Auch Filme von aktuellen jungen europäischen Filmemachern sind im Angebot des TV-Senders im Netz.